

Daniel Stadlin

Stellungnahme zur Motion betreffend Neuorganisation der Denkmalpflege im Kanton Zug und zur Motion betreffend Unterschutzstellungen der Denkmalpflege im Kanton Zug

Vorlage 2342/2453

Zu meiner Interessenbindung. Ich arbeite in einem 40-Prozent-Pensum im Amt für Denkmalpflege und Archäologie als kantonaler Beauftragter für Kulturgüterschutz. Ende Juni verlasse ich jedoch die kantonale Verwaltung. Nachfolgend einige grundsätzliche Aspekte zur Thematik Denkmalpflege und zur Konsequenz einer freiwilligen

Stellen sie sich Luzern ohne Kappelbrücke und Wasserturm, ohne Museggmauer und Museggtürme, ohne Jesuitenkirche, ohne Löwendenkmal, ohne Chateau Gütsch, ja überhaupt ohne Altstadt vor. Kein Tourist würde diese Stadt besuchen und Luzern wäre nie das was sie heute ist – eine weltbekannte, von Millionen von Menschen besuchte und fotografierte Stadt.

Unversehrte Kulturlandschaften, historische Städte, Dörfer, Quartiere, Einzelbauten und archäologische Fundstellen sind von herausragender Bedeutung für Identität und Lebensqualität in der Schweiz. Auf ihnen beruht der ungebrochene Erfolg der Schweiz als Tourismusdestination. Denkmäler sind ein Stück Geschichte. An sie knüpfen sich Erlebnisse und Erinnerungen. Sie zeugen von früheren Zeiten und gesellschaftlichem Wandel. Sie überdauern die Jahrhunderte und behaupten sich in einem sich verändernden Umfeld. Daher sind Denkmäler auch ein Stück lebendige Gegenwart. Sie verleihen der Schweiz ihr unverkennbares Gesicht und verorten die Menschen. Archäologische Stätten, Baudenkmäler und historische Ortsbilder überleben jedoch nur, wenn sie stetig gepflegt werden. Um ihren Wert als historisches Zeugnis zu erhalten, muss darauf geachtet werden, sie möglichst authentisch und unversehrt zu überliefern. Die bauliche Umgebung verändert sich rasant, nicht nur im Kanton Zug, sondern überall. Das ist der Gang der Zeit. Wir müssen jedoch aufpassen, dass dabei die identitätsstiftende Heimat nicht verloren geht, sondern dass sie erlebbar bleibt. In Baar wurde jüngst ein ganzer Strassenzug abgerissen und neu gebaut. Da frage ich mich schon: Ist es das, was wir in Zukunft wollen? Wie würden wir reagieren, wenn die Zuger Altstadt abgebrochen und anstelle der gemütlichen Altstadtgassen anonyme Marktassen entstehen würden? Wollen wir einen Neubau anstelle der Kirche St. Verena in Risch? Soll die Papierfabrik Cham vollständig abgebrochen und durch banale Wohnbauten ersetzt werden?

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Stadt Zug ohne Altstadt, ohne Zitturm, ohne Burg, ohne Kirche St. Oswald, die Hügellandschaft von Menzingen ohne historische Bauernhäuser, Cham ohne Schloss St. Andreas, Morgarten ohne Schlachtdenkmal! Unvorstellbar. In letzter Konsequenz führt die zweite Motion jedoch genau dahin. Natürlich würden die Motionäre dies öffentlich nie so sagen. Aber wer den Eigennutz höher gewichtet als das öffentliche Interesse und verlangt, dass Baudenkmäler künftig nur noch freiwillig unter Schutz gestellt werden können, nimmt diese Entwicklung in Kauf. Denn ohne rechtlichen Schutz verschwindet unsere gebaute Heimat. Nicht gerade heute, aber nach und nach. Niemand wird dies verhindern können. Und ist sie einmal weg, ist sie für immer weg. Unwiederbringlich. Es wäre geradezu verrückt, wenn der Kanton Zug als einziger Kanton einfach so seine Identität selber zerstören würde.

Unsere gebaute Heimat einfach so aufgeben! Wollen wir das wirklich? Ist das im Sinne der Zugerinnen und Zuger? Können wir das gegenüber unseren Nachfolgenerationen verantworten? Wir müssen schon sehr genau überlegen, wie weit wir gehen wollen und was wir verantworten können. Das haben offenbar die Motionäre gemacht und unterstützen – ziemlich überraschend – die Anträge des Regierungsrates, die Motionen teilweise erheblich zu erklären und die nicht erheblich erklären Bereiche in ein Postulat umzuwandeln. So werden ihre berechtigten Anliegen aufgenommen, ohne jedoch den sorgfältigen Umgang mit unserem Kulturerbe unnötig zu erschweren oder gar zu verunmöglichen.